

Die Route durch die Hochkogel-Nordwestwand

Photo Moderegger

ERSTBEGEHUNG DER HOCHKOGEL-NORDWESTWAND IM TENNENGEbirGE

Von Egon Moderegger

Schon lange stach uns die Hochkogel-Nordwestwand in die Augen. Sie ist wohl eine der schönsten Wände im Tennengebirge. Noch niemals wurde diese großartige Wand durchstiegen. Es bildete deshalb einen besonderen Ansporn für uns, dieses „letzte Problem im Tennengebirge“ zu versuchen.

Es ist 3 Uhr früh, als Horst und ich zum Einstieg hinaufirren. Schon der Zustieg ist beschwerlich. Es ist ganz dunkel in dieser Schlucht. Über die hohen Wände links und rechts kann

uns das Mondlicht nicht erreichen. Uns kommt es daher sehr zustatten, daß wir den Weg bereits kennen. Endlich sind wir am Ende der Schlucht. Direkt über uns der mächtige Hochkogelpfeiler. Er schickt uns seine steinernen Grüße entgegen. So schnell wie möglich verlassen wir diesen Kessel. Hier heroben ist bereits helles Tageslicht. Nun kommen wir rasch vorwärts.

Um 6 Uhr stehen wir am Einstieg. Steil und wuchtig steht nun die Nordwestwand über uns.

Mit ihren zahlreichen Überhängen und grifflosen Platten bildet sie eine fast uneinnehmbare Mauer. Vereinzelt kommen Steine herunter von ganz oben, doch sie fallen weit hinter uns auf. Je länger man hinaufschaut, um so mehr glaubt man, neigt sich die Wand nach vorne.

Stumm seilen wir uns an. Mit noch etwas starren Fingern beginnen wir die erste Seillänge. Ein überhängender Block und eine kurze, grifflose Verschneidung sind ihre Schwierigkeiten. Von einem vorspringenden Felsblock aus quere ich nach links, bis ich zu einer kleinen Rinne komme. Sie hängt fast über auf den ersten Metern. Eine kleine Nische bildet einen verhältnismäßig guten Standplatz. Wir müssen nun nach rechts hinaus auf eine glatte Platte. Nur langsam geht es aufwärts. Nach 10 m liegt diese Platte auch hinter mir. Das Seil ist fast zu Ende, als ich eine kleine Felshöhle erreiche. Ein idealer Stand. Schnell werden die Rucksäcke aufgezogen, dann kann Horst nachkommen. Die Zeit vergeht viel zu schnell, es ist bereits 10 Uhr. Nun kommen die schwierigen Seillängen. Die Wand hängt über. Glatt und grifflos. Hier waren wir schon eine Woche vorher. Wir hatten versucht, sie zu umgehen, jedoch ohne Erfolg. Nur hier können wir durch. Wir benötigten drei Bohrhaken, bis wir zum ersten Riß kamen, dann mußten wir umkehren. Heute aber haben wir noch viele Stunden vor uns. Mißtrauisch steige ich in die Bohrhaken. Sie halten prima. Rechts oben setze ich einen Riß an. Ein sicherer Felshaken läßt sich anbringen. Die letzten paar Meter lassen sich frei erklettern. Ein Band zieht sich nun nach links hinauf, bis zu einem Felszahn, der weit in die Wand hinausragt. Ein luftiger Sitz. Es folgt nun eine kurze Querung nach links. Eine Art Felsrinne zieht sich steil empor. Unter mir bricht der Fels überhängend ab. Wie eine Schanze mit Anlauf. Alles ist ausgewaschener Fels. Keine Möglichkeit, einen sicheren Haken anzubringen. Frei hängt das Seil zu Horst hinunter. Der Fels baut sich nun

senkrecht vor mir auf. Kein Felsriß für einen Haken. Auf der rechten Seite ist eine kleine Verschneidung. Gerade breit genug für einen Fuß. Ich presse die Handfläche gegen die Unebenheiten der Verschneidung und klemme den rechten Fuß hinein. Mit der linken Hand suche ich einen Griff. Es gibt keinen. Für den linken Fuß findet sich eine kleine Unebenheit. Es genügt, um den Körper für ein paar Sekunden zu entlasten, ihn höher zu schieben und erneut in die Verschneidung zu pressen. Lange kann ich mich nicht mehr halten. Es zieht mich immer mehr nach außen. Würde ich jetzt fallen, Horst würde mich kaum mehr halten können. Mit letzter Kraft erreiche ich den oberen Rand der Verschneidung.

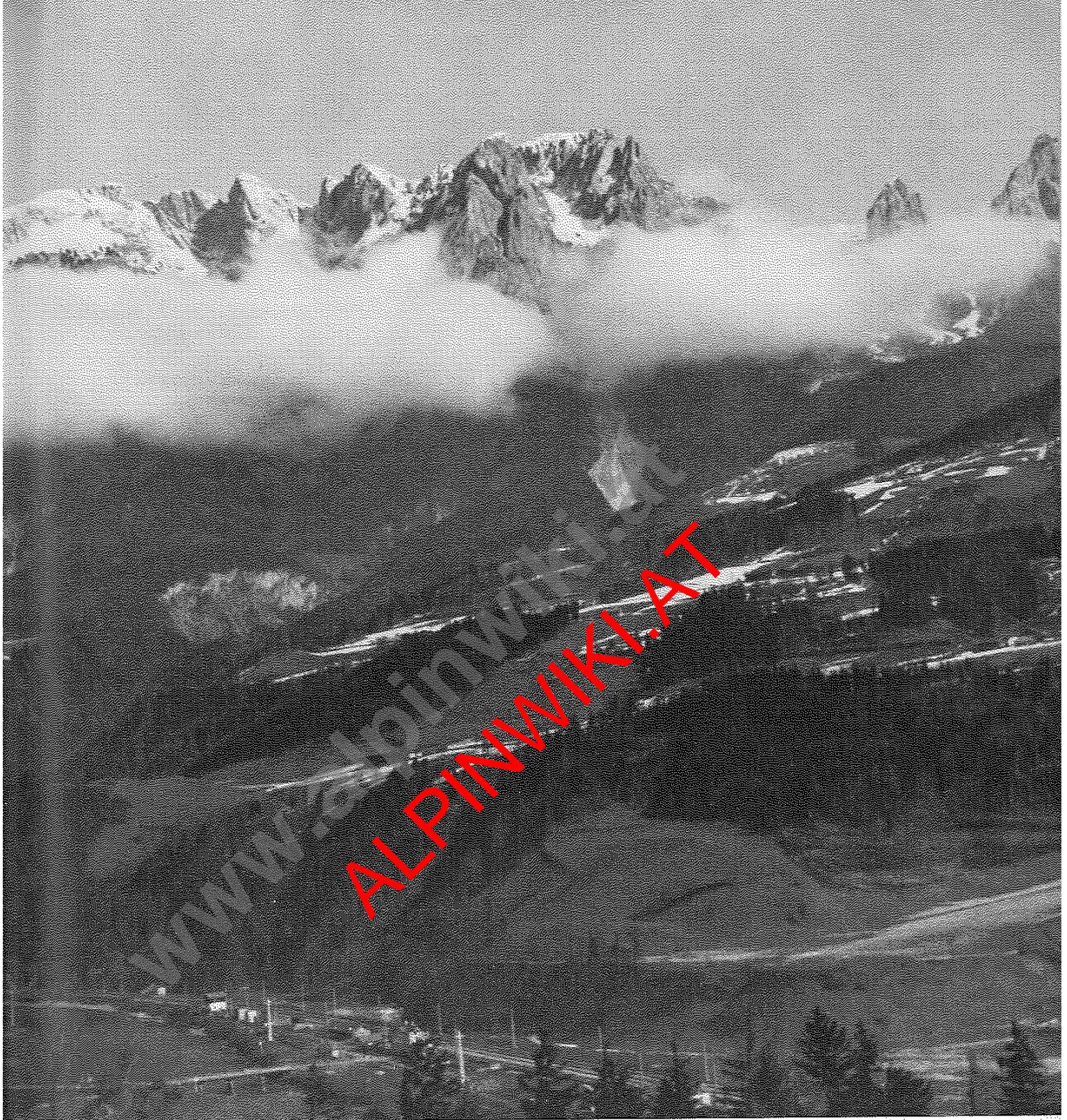
Die folgende Seillänge bietet keine Schwierigkeit mehr. Wir stehen nun schon auf einer großen Kanzel, die sich in die Wand vorspringt. Unser verspätetes Mittagessen haben wir uns reichlich verdient. Es ist 14 Uhr. Auf der rechten Seite der Kanzel geht es weiter. Einen Riß empor, dann eine Querung nach links. Plötzlich stockt das Seil. Es läßt sich nicht mehr nachziehen. Horst muß so nachkommen. Die Schwierigkeit nimmt auf den folgenden Seillängen schon etwas ab. Endlich – nach einer langen Querung nach links – legt sich die Wand zurück. Der schwierigste Teil liegt hinter uns.

Wo sich die Wand erneut aufbaut, finden wir eine Höhle. Ein ausgezeichnete Biwakplatz. Dreizehn Stunden harter Arbeit liegen hinter uns.

*

Am nächsten Morgen brechen wir um 6 Uhr auf. Rechts von unserem Biwakplatz kommen wir rasch vorwärts. Die Schwierigkeiten stehen in keinem Verhältnis zu den gestrigen. Nach drei Stunden liegt auch dieser Teil der Wand hinter uns.

Horst und ich reichen uns stumm die Hand. Unsere Gedanken sind schon wieder in der Wand, wo unsere Kameraden im Begriff sind, die zweite Begehung zu machen.



Tennengebirge, am linken Rand Hochkogel

Photo Archiv